



RUPRECHT-KARLS-  
UNIVERSITÄT  
HEIDELBERG

Zentrum für Altertumswissenschaften  
Institut für Papyrologie

## FESTAKT

**Feierliche Übergabe der  
Kleinen Schriften  
Itzhak F. Fikhman**

Der russisch-israelische Papyrologe und Althistoriker I. F. Fikhman zählt zu den bedeutendsten Forschern des 20. Jhdts. auf dem Gebiet der Wirtschafts- und Sozialgeschichte des römischen und vor allem byzantinischen Ägypten. Der zu Ehren seines 85. Geburtstages publizierte Band *Wirtschaft und Gesellschaft im spätantiken Ägypten* bietet eine Auswahl von 28 der bedeutendsten Aufsätze in deutscher, englischer und französischer Sprache, von denen acht, die bisher lediglich auf Russisch zugänglich waren, hier erstmals auf Deutsch vorgelegt werden.

**11. Oktober 2006  
18 Uhr c.t.  
Alte Aula**

## *Programm*

*Claude Debussy (1862-1918)*  
*Petite Suite pour le piano*  
*Satz 1 En bateau*

Begrüßung  
Prof. Dr. Andrea Jördens

Grußwort des Rektorats

Grußwort des Dekanats

Grußwort der Hebräischen Universität Jerusalem  
Prof. Dr. Hannah Cotton

*Ludwig van Beethoven (1770-1827)*  
*Sonate D-Dur für Klavier zu vier Händen*  
*op. 6 Satz 2*  
*Rondo moderato*

Laudatio  
Einführung in das Werk von I. F. Fikhman  
Prof. Dr. Heinz Heinen, Universität Trier

Übergabe Kleine Schriften

*Ludwig van Beethoven*  
*Marsch für Klavier zu vier Händen*  
*op. 45 Nr. 1 C-Dur*  
*Allegro ma non troppo*

Am Klavier  
Claus Canisius & Volker Eckerle

Empfang

## Begrüßung

### Frau Prof. Dr. Andrea Jördens

Sehr geehrte Frau Prorektorin, sehr geehrte Frau Prodekanin, liebe Frau Cotton, lieber Herr Heinen, liebe Kollegen und Gäste, vor allem aber sehr geehrter Herr Fikhman, liebe Frau Fikhman!



Es ist mir eine große Freude und Ehre, Sie alle hier begrüßen zu dürfen bei der Feier, die ich heute zu Ehren unseres Jubilars Professor Itzhak Fikhman ausrichten darf, und ich freue mich, daß Sie so zahlreich erschienen sind. Mit diesem Fest begehen wir den wenige Tage zurückliegenden 85. Geburtstag von Itzhak Fikhman. Eine besondere Freude ist dabei, daß wir dem Jubilar zugleich als Festgabe seine Kleinen Schriften zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte des spätantiken Ägypten überreichen können – und zwar nicht nur symbolisch, sondern ausnahmsweise tatsächlich fertig gedruckt, was ohne das Engagement vieler nicht möglich gewesen wäre. Allen Beteiligten – Übersetzer, Layouter und Herausgebern – dafür schon vorab meinen herzlichsten Dank.

Viele von Ihnen werden sich gefragt haben, wieso es gerade hier in Heidelberg zu diesem Festakt kommt. Vor allem drei Gründe lassen sich dafür benennen, und zwar allgemeine wie besondere. Ein allgemeiner Grund ist darin zu sehen, daß die Papyrologie traditionell ein kleines Fach ist – vermutlich sogar das kleinste an dieser Universität. Gerade das aber führt dazu, daß man sich sehr bald gezwungen sieht, über den eigenen Tellerrand hinauszuschauen und Kontakte zu Kollegen an anderen Universitäten und in anderen Ländern aufzubauen. Ich freue mich sehr, daß einige dieser Kollegen auch heute den Weg hierher gefunden haben; erwähnen möchte ich außer Frau Cotton, die eigens zu diesem Ereignis aus Jerusalem gekommen ist, Kollegen aus Trier – neben Herrn Heinen auch Frau Duttenhöfer, Herrn Vleeming und Herrn Pfeiffer –, aus Marburg Herrn Rupprecht und Herrn Hengstl, aus Leiden Herrn Worp und nicht zuletzt meinen Vorgänger und Lehrer Herrn Hagedorn und seine Frau, die aus Köln angereist sind.

Herr Hagedorn ist auch derjenige, der bereits erste engere Verbindungen zwischen dem Heidelberger Institut und dem Ehepaar Fikhman geknüpft hat, womit wir bereits zu den besonderen Gründen kommen. Als Mitherausgeber der Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik war er schon in den 1970er Jahren mit Herrn Fikhman in Kontakt getreten, dessen Bibliothek als die papyrologische

Anlaufstelle in der Sowjetunion galt. Umgekehrt war und ist Herr Hagedorn für jeden Kenner der Materie stets die erste Adresse in Fragen der dokumentarischen Papyrologie. Da zudem auch die Bibliothek weltweit, wie uns immer wieder bestätigt wird, wenig ihresgleichen hat, lag also nichts näher, als daß Herr Fikhman sich, nachdem er seine eigene Bibliothek in St. Petersburg hatte zurücklassen müssen, nach Heidelberg wandte, um seine Studien am hiesigen Institut voranzutreiben. Schon lange vor meiner Zeit hielt er sich folglich zu mehreren längeren Gastaufenthalten an unserer Ruperto Carola auf, so daß dies nun schon als Tradition gelten kann.

Hinzu kommt die persönliche Verbundenheit mit meinem Mann und mir. Natürlich ist Herr Fikhman jedem, der sich mit dem spätantiken Ägypten beschäftigt, ein Begriff, so auch mir seit meiner Dissertation vor gut 20 Jahren. Der erste direkte Kontakt ergab sich jedoch erst 1989 auf dem Internationalen Papyrologenkongreß in Kairo, der für uns beide besondere Bedeutung besaß. Für mich, die mehr oder weniger frisch Promovierte, war es damals mein erster Vortrag auf internationalem Parkett, für Herrn Fikhman, den durch sein Schrifttum längst Etablierten, die erstmalige Teilnahme an einem Kongreß im westlichen Ausland. Während ihm die wenig imposante Nachwuchsforscherin, wie er mir vorgestern noch gestand, nicht sonderlich aufgefallen war, ist mir die Begegnung mit dem eindrucksvollen Gelehrten sehr viel nachdrücklicher in Erinnerung geblieben. Auf den folgenden Kongressen in Kopenhagen, Berlin, Florenz, Wien und zuletzt Helsinki haben sich die Beziehungen zu Herrn Fikhman und seiner Frau Bella dann zunehmend vertieft. Ich kann Ihnen nur nochmals versichern, wie sehr ich mich freue, Sie heute hier beide bei dieser schönen Gelegenheit vor mir zu sehen.

Persönliche wie fachliche Interessen trafen sich schließlich in der Idee, die Kleinen Schriften von Herrn Fikhman sammeln und übersetzen zu lassen. Schon früh wurde mir bewußt, daß Herr Fikhman zu den bedeutendsten Forschern des 20. Jhdts. auf dem Gebiet der spätantiken Wirtschafts- und Sozialgeschichte Ägyptens gehört, doch lagen seine Arbeiten nur ausnahmsweise in einer der üblichen vier Sprachen unseres Faches (Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch) vor. Sie endlich der wissenschaftlichen Welt zugänglich zu machen, schien lange Zeit ein unerfüllbares Desiderat. Daß es endlich Wirklichkeit wurde, habe ich vor allem Traianos Gagos und Arthur Verhoogt, zwei Kollegen aus Michigan, zu verdanken, die mich auf dem Wiener Kongreß vor fünf Jahren nachdrücklich zu diesem Schritt ermutigten. Gefördert von der Emil und Arthur Kießling-Stiftung für

Papyrusforschung, der auch an dieser Stelle nochmals dafür zu danken ist, konnte ich über den ehemals Heidelberger, heute Bremer Kollegen Tassilo Schmitt den Osteuropahistoriker Walter Sperling für die Übersetzung der russischen Texte gewinnen. Da er im November selbst eine Tagung in Berlin ausrichten wird, mußte er auf eine Teilnahme an der heutigen Feier zu seinem großen Bedauern leider verzichten.

Damit bin ich fast schon bei den Danksagungen angelangt, auf die ich um so eher zu sprechen kommen kann, als wir über das wissenschaftliche Œuvre von Herrn Fikhman noch von zweien der folgenden Redner hören werden; im übrigen sei auf unser Geleitwort zu dem Buch verwiesen, das Sie gleich hier auch erwerben können. Zuvor aber möchte ich noch die Grüße anderer Kollegen bestellen, die heute ebenfalls gern dabei gewesen wären, sich jedoch aus den verschiedensten Gründen verhindert sahen und mich ausdrücklich gebeten haben, dem Jubilar in ihrem Namen alles Gute zu wünschen. Da ich nicht alle Grußadressen verlesen kann, möchte ich nur die Namen nennen – in alphabetischer Reihenfolge, aus Zeitgründen lasse ich auch die Titel weg –: Isabella Andorlini, Parma; Charikleia Armoni, Köln; Guido Bastianini, Florenz; Bob Daniel, Köln; Traianos Gagos, Michigan; Hermann Harrauer, Wien; Bärbel Kramer, Trier; Manfredo Manfredi, Florenz; Klaus Maresch, Köln; Gabriella Messeri Savorelli, Neapel; Fritz Mitthof, Wien; Federico Morelli, Wien; Wolf Oerter, Prag; Peter Parsons, Oxford; Rosario Pintaudi, Messina; Bezalel Porten, Jerusalem; Silvia Strassi, Triest; Jean Straus, Lüttich; Dorothy Thompson, Cambridge; Arthur Verhoogt, Michigan; John Whitehorne, Queensland; Uri Yiftach-Firanko, Jerusalem. Die größte Gruppe sind allerdings Herrn Fikhmans frühere St. Petersburger Kollegen, und ihr Schreiben darf ich dann doch als ganzes verlesen:

*Sehr verehrter, lieber Issak Philippowitsch,*

*St. Petersburger Historiker, Philologen, Orientalisten, Papyrologen, Koptologen und Byzantinisten grüssen Sie ganz herzlich zu dem grossen Festtag, der Ihnen zur Ehre an Ihrem Geburtstagsjubiläum begangen wird.*

*Durch unsere jahrelange gemeinsame Arbeit fühlen wir uns mit Ihnen noch immer als Kollegen stark verbunden und schätzen Sie sehr hoch als einen hervorragenden Fachmann auf dem Gebiet der weltweiten dokumentalen Papyrologie, als Autor der weltbekanntesten Forschungsarbeiten an verschiedenen Themen der Papyrologie, die uns immer faszinieren, weil sie so weite Felder der Problematik und der Paläographie umgreifen*

*Für uns bleiben Sie nach wie vor ein Mitglied (jetzt schon Ehrenmitglied) der St.Petersburger (ehem. Leningrader) Gruppe für byzantinische Forschungen, deren Gründung und Entwicklung Sie damals, bei keinen leichten Bedingungen, so viel Kraft und Enthusiasmus geschenkt hatten.*

*Auch in der Zukunft hoffen wir auf Ihre weiteren Vorträge in St. Petersburg und wünschen Ihnen neue erfolgreiche Forschungsergebnisse, interessante Reisen, Wohlbefinden, guten Mut und viel Optimismus.*

*Ihre Sie stets liebende St.Petersburger Kollegen verschiedener Generationen*

*St. Petersburg, im Oktober 2006*

Es ist mir ein Anliegen, abschließend nochmals allen zu danken, die zum Gelingen des Bandes wie des heutigen Festes das Ihre beigetragen haben:

den Herren Heinen und Brodersen als den Herausgebern sowie Herrn Dr. Schaber vom Steiner-Verlag für die zuvorkommende Bereitschaft, den Band in ihre Reihe zu übernehmen, und für die gute und reibungslose Zusammenarbeit;

den Rednern Frau Leopold, Frau Müller-Saini, Frau Cotton, Herrn Heinen, die sich unter erheblichem Aufwand und trotz teilweise schwieriger Bedingungen so freundlich bereit erklärt haben, diese Feier mitzugestalten;

den Pianisten Claus Canisius und Volker Eckerle, die uns die musikalische Umrahmung bieten;

der Hochschule für jüdische Studien, besonders Herrn Rektor Bodenheimer und Herrn Heil, aber auch Frau Beitz und Frau Preuß, für ihre Anteilnahme und Beratung;

der Sparkasse Heidelberg, die uns die Getränke gestiftet hat, die wir nachher zusammen in der Bel Etage genießen dürfen;

und vor allem dem Rektorat, das sich zu einer großzügigen Förderung des Ereignisses bereit gefunden hat und dem ich herzlich dafür danken möchte, daß es diese Veranstaltung und den Aufenthalt des Ehepaars Fikhmans im Gästehaus der Universität unterstützt – hier sei es doch vergönnt, namentlich Frau Dr. Thiekötter für ihre tatkräftige Hilfe bei all diesen Dingen zu danken.

Last, but not least, seien aber auch die Mitarbeiter meines Instituts erwähnt – vor allem die Damen: Frau Fuchs, Frau Marohn, aber auch die Herren Kruse, Cowey und Kah –, die diese keineswegs selbstverständlichen Aktivitäten ohne Murren und manchmal sogar mit Begeisterung mittrugen und mich in Organisation des Ereignisses vielfach unterstützten.

Ihnen allen einen herzlichen Dank!

Mein letztes Wort mag allerdings nochmals dem Jubilar gelten, denn er hat sicherlich den größten Anteil an dem heutigen Ereignis – abgesehen davon, daß er die ihm überreichten Schriften erst einmal verfassen mußte (und das unter schwierigsten Bedingungen), nicht zuletzt auch dadurch, daß er sich der großen Mühe unterzogen hat, die zwischen einem Fachfremden und einer Sprachfremden ausgehandelten Übersetzungen noch einmal sorgfältigst durchzuarbeiten und zu kontrollieren. Zu welchem schönem Ergebnis solche Experimente führen können, sehen wir nun. Daß der Dialog in der Wissenschaft, wie der Dialog überhaupt, Gräben noch ganz anderer Art überbrücken kann, hoffen wir heute ebenfalls deutlich machen zu können. Uns ist klar, daß es für einen Mann mit der Lebensgeschichte von Itzhak Fikhman gewiß keine Selbstverständlichkeit ist, eine solche Ehrung in diesem Lande anzunehmen. Um so mehr fühlen auch wir uns geehrt, und ich danke ihm und allen anderen, die dies ermöglicht haben. Vielen Dank.





## **Grußwort Itzhak Fikhman Frau Prof. Dr. Müller-Saini**

Sehr verehrte Frau Prorektorin,  
liebe Frau Jördens,  
sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen,  
sehr verehrte Anwesende  
und, ganz besonders, sehr verehrter Herr Prof. Fikhman und Gattin



Als ich, ganz unverhofft, gebeten wurde, in Vertretung des heute leider verhinderten Dekans der Philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg, Herrn Prof. Löwes, dieses Grußwort an Sie zu richten, war mein erster Blick als der Papyrologie Fachfremde (ich bin Sinologin) der in den Katalog unserer Universitätsbibliothek, Heidi. Leider gab der Katalog bei der Suche nach „Autor: Fikhman“ die Auskunft: „Die Recherche ergab keinen Treffer“. Bereits an unserer Universitätsbibliothek zu zweifeln beginnend, war mein zweiter Versuch der Karlsruher Virtuelle Katalog, welchen ich – gewohnheitsgemäß – sämtliche Verbundkataloge in Deutschland durchsuchen ließ, aber erneut mit dem Ergebnis: „keine Datensätze gefunden“. Nun an mir selbst zu zweifeln beginnend, rief ich daraufhin Frau Jördens an, welche mir sogleich die Bibliographie des beeindruckenden Oeuvres von Prof. Fikhman zumailte sowie das Geleitwort zu dem Band, der Ihnen, sehr verehrter Herr Fikhman, heute überreicht wird.

Dieses Geleitwort, verfasst von Frau Jördens und Ihrem Gatten, las ich mit zunehmender Nachdenklichkeit. Obwohl ich weder in Papyrologie noch Althistorie bewandert bin, kam mir als Sinologin (mit Blick auf DDR-Kollegen wie auch auf die Volksrepublik China selbst, zumindest zu manchen Zeiten) doch bei all dem Einzigartigen dieser Gelehrten-Vita auch Etliches bedrückend bekannt vor, gerade in Bezug auf die schwierigen Umstände, unter denen die Forschungen Prof. Fikhmans entstanden: die politischen Vorgaben, eine nicht immer berechenbare Zensur, der schwierige Zugang zu internationaler Fachliteratur, fehlende Möglichkeiten zu direktem Austausch mit Kollegen im Ausland u.a.m. Diese Rahmenbedingungen führten wiederum im Westen leider oft zu einer gewissen Ignoranz bis Arroganz gegenüber dem, was Gelehrte in diesen Ländern leisteten, zumal bei den de facto gar nicht so seltenen Wissenschaftskulturen, in denen Aufsätze die zentrale Form wissenschaftlichen Diskurses darstellen oder darstellen mussten, und nicht die – auch in Katalogen – unvermittelter „sichtbaren“ Einzelmonographien. Und wer in Russisch schrieb, existierte in vielen Fachbereichen für das, was sich „internationale Fachwelt“ zu nennen pflegt, nicht. Dabei zeigt gerade das Oeuvre von Prof. Fikhman, welcher nicht nur selbst eine unglaublich breite philologische Kompetenz in seine Forschung eingebracht, sondern sogar in diversen Sprachen publiziert hat, welche Schätze für die bis heute faktisch eng definierte sogenannte „internationale Fachwelt“ noch zu heben wären, wenn man einmal über die zur Gewohnheit gewordenen Grenzen hinausschaute und nicht, wie derzeit leider allenthalben zu beobachten, nur noch auf das Englische als einzige Wissenschaftssprache der Zukunft hinsteuerte. Einer derjenigen, der dies in Ihrem Falle offenbar schon früh erkannte, Herr Prof. Heinen, wird Sie und Ihr Lebenswerk später ja noch ausführlich würdigen.

Frau Prof. Jördens wiederum hat ihrerseits angesichts dieses Mangels dankenswerter Weise die Initiative ergriffen und nun eine Reihe wichtiger Aufsätze von Prof. Fikhman zusammengestellt und z.T. aus dem Russischen übersetzen lassen, welche so in einem Band vereint zugänglich werden. Damit wird ein Teil Ihrer Forschungen, sehr verehrter Herr Fikhman, dann auch für Bibliothekskataloge erfassbar werden. Immerhin: Amazon hat Sie schon heute.

Außerdem verdeutlicht gerade diese Initiative von Frau Jördens, Ihre Arbeiten, sehr verehrter Herr Fikhman, auf solche Weise in Deutschland und darüber hinaus zugänglicher zu machen, dass gerade sog. „kleine Fächer“ elementar auf den internationalen Austausch angewiesen sind, denn in den großen Maschinen des heutigen Wissenschaftsbetriebs geht, wer keine Lobby hat, schnell unter, und Leistung – und hier denke ich gerade auch an die philologische –, die sich nicht in „üblichen“ Quantitäts- und Verkaufbarkeits-Werten messen lässt, wird rasch übersehen. Vernetzung ist daher geradezu ein Muss, sie ist aber auch ein großer wissenschaftlicher und persönlicher Gewinn für alle, die individuell daran teilhaben. Gerade deshalb freuen wir uns besonders, dass wir mit Ihnen nicht zuletzt auch unsere Heidelberger Papyrologie und ihre internationale Vernetzung feiern können, die unserer Fakultät und unserer Universität zur Ehre gereicht.

Im Namen der Fakultät möchte ich Ihnen und Ihrer Gattin daher herzlich danken, dass Sie nach Heidelberg gekommen sind zur Überreichung dieses Bandes, und damit die Verbundenheit mit unserer Universität, die Sie ja schon mit Forschungsaufenthalten beehrt haben, vertiefen. Ich beglückwünsche Sie nachträglich zu Ihrem 85. Geburtstag, den Sie vor wenigen Tagen gefeiert haben, und wünsche Ihnen persönlich noch viele schaffensreiche und glückliche Jahre!

## **Grußwort**

### **Prof. Dr. Hannah Cotton**

Dear Professor Fikhman, dear Mrs. Fikhman, Prorektorin, Professor Leopold, Prodekanin, Professor Müller-Saini, Ladies and Gentlemen,



I am most grateful to our chairman, Professor Jördens, for inviting me to represent the Hebrew University of Jerusalem in greeting my colleague and friend, Professor Yitzhak Fikhman, at the ancient University of Heidelberg in Germany on the occasion of his eighty-fifth birthday and the publication of his *Kleine Schriften*.

Life is often more intricate than fiction and the turns it takes more surprising. The life-history of our honoree this evening reflects faithfully the upheavals and dislocation experienced by quite a few distinguished Jewish scholars in the course of the last century: born to Jewish parents in 1921 in Kishinev, then in Romania and now in Moldova, and having spent most of his adult life at the Leningrad Branch of the Academy of Sciences of the Soviet Union, Professor Fikhman arrived in Israel in 1990, as the USSR disintegrated into its component parts. From 1994 onwards he was enrolled in a most prestigious programme designed by the Israel's Council for Higher Learning for senior scholars of his rank and fame from the former USSR to enable them to pursue their academic work in Israel: he became a member of the department of classics of the Hebrew University with the rank of professor ordinarius. Only 11 scholars of the thousands, who arrived in the huge waves of immigration of the early 1990s, were admitted in this way to the Hebrew University. I say this to stress Professor Fikhman's high academic stature and not to extol our charity: intellectual life in Israel was reinvigorated and transformed beyond recognition by the arrival of these distinguished scholars of the former USSR together with a host of eager and diligent students. A small, relevant, example: Professor Fikhman's graduate seminar on documentary papyrology, which he was kind enough to offer every year until very recently, was the first time this subject was offered at the Hebrew University.

But I must turn now to the focal point of Professor Fikhman's research in Israel: the collection of material for the fourth volume of the *Corpus Papyrorum Iudaicarum* (*CPI*). The first three volumes of Jewish papyri from Egypt were published between 1957 and 1964 by three scholars from the Hebrew University, who like our honorand immigrated to this country from Eastern Europe: Victor Tcherikover, Alexander Fuks and Menahem Stern. By now 42 years have gone by since the publication of the third volume. An enormous amount of new editions, corrections and translations of the already published papyri \_ not to mention new discoveries \_ have appeared in print in more and in less accessible places. The daunting task of collecting and editing all these might have deterred anyone from undertaking it.

But not Professor Fikhman! Those who know him, even slightly, will agree that he is cut out for the job: his capacious memory; his deep love and respect, or rather reverence, for books (the books I have lent him over the years have always come back to me beautifully wrapped up to prevent damage); his intimate familiarity with libraries and archives all over Europe, and now with electronic resources; his conscientious and meticulous occupation with details, be they big or small; his deep belief in the need to inform and update his colleagues; and last but not least, always by his side, Bella his wife, who has turned his mission into hers \_ all these combine to make him the most obvious candidate for undertaking such a project. This is amply demonstrated already by the preliminary results with which we are all familiar, since in each and every papyrological congress, he reports to us of his progress, and already as early as 1996 and 1998, as an editor of *Scripta Classics Israelica*, I published two detailed surveys of his work on the *CPI*. Do you know many scholars who hold themselves accountable to their compeers for the scientific work they have taken upon themselves?

Professor Fikhman's work on the Jewish papyri from Egypt puts him in the great chain of the "founding fathers" of Classics at the Hebrew University, which, when it was founded and until the 1960s, was the only university, and therefore the only centre of Classics in Israel as a whole. I believe that exploring this theme here in

Germany is not insignificant, and may explain why it is here that we meet and celebrate.

Very recently, I had the occasion to point out in a memorandum to a visiting international committee, that Classics at the Hebrew University embraces classical civilization as a whole: classical philology, literature, history, archaeology, art, papyrology, epigraphy, law, history of scholarship, etc., and that this broad view is directly inherited from our “founding fathers” so to speak, the first classicists at the Hebrew University, who were all trained in Berlin in the tradition of German scholarship of the nineteenth and early twentieth centuries \_ a tradition of the integral nature of *Altertumswissenschaft*.

Unlike the later refugees who escaped the rise of National Socialism and Anti-Semitism, these classicists left their intellectual and cultural *patria* in the 20s and early 30s of the last century, in order to join in the building of a homeland for the Jewish people in the Old-New-Land, in order to serve and work in whatever way they could at a newly founded Jewish University. ‘Classics’ was first conceived as no more than an ancillary discipline, a handmaiden to Jewish and regional studies. These antecedents have left their mark on the development of Classics at the Hebrew University even after the department of classics was properly established with the trio of Moshe (Max) Schwabe (1889-1956), Avigdor (Victor) Tcherikover (1898-1958), and Yochanan (Hans) Lewy (1901-1945) \_ all with doctorates from Berlin and students of Ulrich Wilcken, Edward Norden, Edward Meyer, Werner Jaeger, Ulrich von Wilamovitz and Eugen Täubler (the latter held the chair for Ancient History in Heidelberg from 1925 until his resignation in 1933).

The special goal or mission of classics at the Hebrew University is prophetically summed up by Moshe Schwabe, in 1927, when he was 38 and held a junior position at the Hebrew University, in a memorandum about classics published recently by my colleagues, Professor Ra’anana Meridor and Professor Joseph Geiger in *Scripta Classica Israelica*, 1999. The full title is ‘Memorandum über Stellung und Aufgaben der Klassischen (griechischen) Altertumswissenschaft innerhalb der Hebräischen Universität Jerusalem’. Although he taught in Hebrew, Schwabe felt more

comfortable in German, as did the people who would have read this internal memorandum. He observes there that Hellenistic Judaism should not be studied in isolation from the Hellenism of the entire Orient surrounding Palestine at the time. For this purpose the creation of three collections is essential. First: *die Sammlung aller bei antiken Schriftstellern vorhandenen Zeugnisse und Nachrichten über Juden*. This project, as many of you may know, was carried out by the late Menahem Stern (whose life was cut short by terrorists in June 1989), in the now indispensable three volumes of *Greek and Latin Authors on Jews and Judaism*, 1976-1984, described by Fergus Millar, former Camden professor at Oxford, as ‘perhaps the finest expression in the 20<sup>th</sup> century of what was best in the German scholarship of the 19<sup>th</sup>’.

Second and third on Schwabe’s list come the collection of all inscriptions and papyri: ‘Sammlung und Sichtung und geschlossene Edition aller auf Juden bezüglichen inschriftlichen Dokumente und Papyri’.

The Jewish inscriptions were not collected by scholars from the Hebrew University. However, the creation of a comprehensive multilingual corpus of inscriptions from Alexander to Muhammad from the territory of ancient Judaea and Palestine, the *Corpus Inscriptionum Iudaeae/Palaestinae* is currently under way. This is an international project based on cooperation between scholars from Israeli Universities and the University of Cologne, and supported by the DFG. I shall speak about this in more details in a lecture next week at the Seminar für Alte Geschichte.

And finally the papyri: the *Corpus Papyrorum Iudaicarum*, with which I began, published by three scholars from the Hebrew University, and now to be completed by our honorand. The prophecy of Moshe Schwabe, trained in Berlin, founder of Classics at the Hebrew University, is about to be fully carried out as envisioned by him, by people who saddle their “pure” classical background in the service of themes related to our people and our particular region: local epigraphy, local papyrology, Hellenistic Jewish literature, Septuagint studies, Qumran studies, Talmudic studies, classical archaeology and Jewish history, the history of early and later Christianity in the region etc. Given the centrality of these fields in the ancient

world, there is no danger that such a slant, or, better, perspective will turn such research into something parochial with narrow local interests.

Thank you Professor Fikhman for your contribution to the realization of our visions and hopes, your contribution to our knowledge of the tortuous and fascinating and continuing path of the Jewish people among the nations.

## **Laudatio Professor Dr. Itzhak F. Fikhman**

### **Prof. Dr. Heinz Heinen**

Es sind sehr verschlungene Wege, die zu der Feierstunde geführt haben, die wir heute begehen. Man hatte es Herrn Fikhman, der am 30. September 1921 im moldavischen Kischinew geboren wurde, nicht an der Wiege gesungen, daß er einmal einen Teil seiner Lebensernte aus der Hand einer deutschen Professorin in Heidelberg entgegennehmen würde. Und je mehr die Zeit voranschritt, umso unwahrscheinlicher wurde das, was wir in dieser Stunde erleben dürfen. Lassen Sie mich also zunächst einen Blick auf die vielen und oft unerwarteten Stationen von Herrn Fikhmans Lebensweg werfen, ehe von seinem wissenschaftlichen Werk die Rede sein wird.

Als Itzhak Fikhman 1921 geboren wurde, waren Bessarabien und dessen Hauptstadt Kischinew gerade erst aus dem russischen Staatsverband ausgeschieden und rumänisch geworden. In dieser Stadt zwischen Pruth und Dnjestr mit ihren ca. 40 Prozent Juden spiegelte sich die ganze ethnische Vielfalt des damaligen Osteuropa. Das war die Welt, in der der junge Itzhak Fikhman zunächst ungestört aufwuchs, mit glänzenden Ergebnissen das Lyzeum seiner Heimatstadt absolvierte und aufgrund seiner hervorragenden Leistungen im Französischen den Wettbewerb der Alliance Française gewann. Es wird nun niemanden mehr wundern, daß unser Jubilar als Vertreter der sowjetischen Papyrologie so viele seiner im Ausland veröffentlichten Arbeiten in französischer Sprache verfasst hat. Doch erst einmal fehlten dem Abiturienten, der aus einer keineswegs begüterten Familie stammte, die finanziellen Mittel, um das Studium an der Universität aufzunehmen. Die dann durch den Zweiten Weltkrieg hervorgerufenen Umbrüche hatten zunächst zur Folge, daß Bessarabien im Juni 1940 durch Stalin annektiert wurde und als Moldavische Republik zur Sowjetunion kam. Aus der großen historischen Wende ergab sich für Itzhak Fikhman, daß nunmehr die exklusiven Studiengebühren wegfielen und er mit einem bescheidenen Stipendium endlich sein Studium aufnehmen konnte. Mit Griechisch, Latein und Hebräisch sowie Deutsch, Französisch und Russisch war er für historische und altertumskundliche Studien bestens gerüstet.

Doch sehr bald trat mit dem Angriff Deutschlands auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941 eine neue Wende ein. Angesichts des Verhaltens von Teilen der Bevölkerung in den baltischen Staaten und der westlichen Ukraine, die den deutschen Truppen zujubelten, entschied Stalin, die jungen Männer aus den kürzlich erst sowjetisch gewordenen Gebieten vom Heeresdienst auszuschließen und sie zugleich dem Zugriff des Feindes zu entziehen. So



gelangte Itzhak Fikhman unter abenteuerlichen Umständen im Januar 1942 nach Georgien, wo er bis 1943 als Lehrer, danach bis 1946 in der Kohleförderung arbeitete. Die Eltern blieben im Ghetto von Kischinew zurück, wo sich ihre Spuren verloren. Herr Fikhman hat sie nicht mehr wiedergesehen.

Im Jahr 1946 kehrte Itzhak Fikhman nach Kischinew zurück, nahm sein Studium wieder auf, wechselte 1947 nach Leningrad und absolvierte die Universität magna cum laude. Mit seiner Diplomarbeit über das XIII. Edikt Justinians legte Herr Fikhman die Grundlage für seine lebenslängliche Beschäftigung mit der Spätantike und gewann erstmals einen Zugang zur Papyrologie. Durch den sehr erfolgreichen Abschluß des Diplomstudiums hatte er die Voraussetzungen für eine Aspirantur, d. h. für ein Promotionsstudium, geschaffen, doch konnte er sie wegen des damals in der Sowjetunion grassierenden Antisemitismus nicht antreten. Immerhin sicherte ihm die energische Intervention seiner Universitätsprofessoren eine Stellung als Mittelschullehrer. Erst die Entstalinisierung und das mit dem XX. Parteitag der KPdSU einsetzende „Tauwetter“ eröffneten 1956 vielen Juden wieder größere Entfaltungsmöglichkeiten und machten auch für Itzhak Fikhman den Weg zu einem Promotionsstudium in Leningrad frei. Die in mehr als einer Hinsicht aufschlussreichen Einzelheiten dieser erneuten Wende kann man in dem von Andrea und Gereon Becht-Jördens verfassten Geleitwort der Kleinen Schriften von Herrn Fikhman nachlesen. Hier sei nur so viel gesagt, daß er, wie übrigens auch seine Frau Bella, eine Aspirantur an der Akademie der Wissenschaften antreten konnten und daß er das Glück hatte, von zwei wissenschaftlich bestens ausgewiesenen Mentoren gefördert zu werden, von dem Papyrologen Otto O. Krüger (Kryuger) und von Vassilij V. Struve, einem philologisch und historisch breit angelegten Forscher. Den Abschluß dieser durch viele Schwierigkeiten geprägten Phase bildete 1963 die unserer Promotion entsprechende Kandidatur mit einer später noch genauer vorzustellenden Dissertation „Ägypten an der Scheide zweier Epochen“.

Als Struve 1965 starb, wurde Herr Fikhman unter dessen Nachfolger, dem Assyriologen Muchammed A. Dandamaev, stellvertretender Leiter des Orientalistischen Instituts der Akademie der Wissenschaften in Leningrad. Im Jahre 1974 erlangte Itzhak Fikhman mit einer unserer Habilitation vergleichbaren Arbeit über die Sozial- und Wirtschaftsgeschichte des spätantiken Oxyrhynchos, der Stadt der Papyri, den Grad eines Doktors der historischen Wissenschaften. Der weitere wissenschaftliche Werdegang unseres Jubilars verlief in ruhigeren, wenngleich nicht komplikationslosen Bahnen. Mittlerweile waren seine Arbeiten auch im Westen als grundsätzliche Beiträge zur Geschichte des römischen und byzantinischen Ägypten wahrgenommen worden. Obwohl Itzhak Fikhman zunächst noch

nicht zu den internationalen Papyrologenkongressen ausreisen durfte, sandte er doch seine schriftlichen Beiträge ein, die regelmäßig in den Kongressakten abgedruckt wurden. Im Jahre 1989 endlich, in Kairo, konnte Herr Fikhman erstmals persönlich an einem Papyrologenkongreß teilnehmen. Seitdem sind die Verbindungen im Rahmen von Kongressen und Forschungsaufenthalten nicht mehr abgerissen. Aus solchen Kontakten mit Marburg und Heidelberg, Köln und Trier sind Freundschaften erwachsen, die schließlich auch zur Publikation seiner Kleinen Schriften und zur Form der heutigen Festsitzung geführt haben.

Die Perestroika der 80er Jahre hat nicht nur der Freiheit, sondern auch dem Antisemitismus in Russland neuen Raum geboten. Itzhak und Bella Fikhman hatten in dieser Hinsicht bereits bittere Erfahrungen machen müssen. So entschlossen sie sich, trotz gesicherter materieller und wissenschaftlicher Verhältnisse Russland zu verlassen und nach Israel auszuwandern. Am 12. November 1990 schrieb mir Herr Fikhman: «Le 15 novembre nous partons avec l'avion pour Budapest et de Budapest en Israel, adresse inconnue, destin imprévisible!» In Jerusalem haben Fikhmans eine neue Heimat gefunden. Doch von diesem Lebensabschnitt hat bereits Frau Kollegin Hannah Cotton von der Hebrew University of Jerusalem berichtet.

Der Rückblick auf den Lebensweg von Itzhak und Bella Fikhman spricht für sich. In ihrer Biographie spiegeln sich die Katastrophen des 20. Jhs. und die Brüche jüdischer Lebensläufe in geradezu typischer Weise. Mit Heinrich Heine können auch wir sagen: „Ganz eigene Gefühle bewegen mich, wenn ich jene traurige Annalen durchblättere; eine Fülle der Belehrung und des Schmerzes. Der Geist der jüdischen Geschichte offenbart sich mir mehr und mehr.“ (Aus einem Brief an Moses Moser vom 25.6.1824, nach Chr. Liedtke, Heinrich Heine, Reinbek bei Hamburg 1997, 59).

Welche Leistungen, so wollen wir nun weiter fragen, hat Itzhak Fikhman dieser Lebensgeschichte abringen können? Schon das wenige, was wir bisher gehört haben, zeigt eine über alle Brüche hinweg durchgehaltene Kontinuität und Konsequenz der wissenschaftlichen Arbeit und Thematik. Nur eine außerordentliche Hingabe an die Forschung kann eine solche Lebensleistung zustandebringen. Damit wenden wir uns dem inhaltlichen Kern dessen zu, was Itzhak Fikhman seit seiner Leningrader Diplomarbeit zur Spätantike nicht mehr losgelassen hat.

Daß ein junger Forscher mit seiner Dissertation erstmals vor die Öffentlichkeit getreten ist, gehört zu den geläufigen Feststellungen der meisten wissenschaftlichen Biographien. Erstaunlich jedoch ist die inhaltliche und chronologische Dimension der Erstlingsarbeit Itzhak Fikhmans sowie ihr thematischer Anspruch. Das Buch ist aus dem

bereits 1962 abgeschlossenen Manuskript der Dissertation hervorgegangen und trägt den Titel „Ägypten an der Scheide zweier Epochen“ und den Untertitel „Handwerker und Handwerk vom IV. bis zur Mitte des VII. Jhs.“ (Moskau 1965). Der Anspruch ergibt sich aus dem Vorwort von Herrn Fikhmans Lehrer Struve: Am Beispiel des gewählten Themas soll ein doppelter Übergang analysiert werden, von der sklavenhaltenden zur feudalen Gesellschaft und von der spätantiken zur frühmittelalterlichen Stadt im Osten. Wer nun glaubt, eine einseitig theoretisch ausgerichtete oder gar ideologisch gesteuerte Arbeit vor sich zu haben, sieht sich angenehm enttäuscht. Vielmehr geht ihr Verfasser ganz systematisch und methodisch sauber vor. Er behandelt seinen Gegenstand auf der Grundlage sorgfältig recherchierter und mit geradezu penibler Genauigkeit interpretierter Quellen. Dabei handelt es sich in der überwältigenden Mehrzahl um Papyri, d. h. um Urkunden, Geschäftspapiere, Notizen und Briefe, deren schiere Zahl, weite Verstreutheit und problematischer Erhaltungszustand sowohl eine umfassende Dokumentation als auch großen Scharfsinn erfordern. Wer derart solide und umsichtig vorgeht wie im allgemeinen die Papyrologen und im konkreten Fall Itzhak Fikhman, läuft selten Gefahr, schlecht begründeten oder undifferenzierten Theorien aufzusitzen. Von Parteilichkeit und vorweggenommenen Ergebnissen kann in dieser Arbeit keine Rede sein. Das spricht nicht nur für Herrn Fikhman, sondern auch für seine Lehrer, speziell für Vassilij Struve, und erklärt vermutlich auch, warum das Publikationsgesuch für dieses Buch zweimal abgelehnt wurde.

Im ersten Kapitel werden alle Formen und Anwendungsgebiete des Handwerks und die Absatzmöglichkeiten seiner Erzeugnisse behandelt. Besonderes Augenmerk gilt den sozialgeschichtlichen Aspekten des Themas, etwa der handwerklichen Arbeit von Freien, von Sklaven und von Frauen. Die Korporationen der Handwerker und deren Organisationsformen bilden den Gegenstand des zweiten Kapitels, das dritte ist dem Handwerk auf den großen privaten und kirchlichen Gütern gewidmet. Auffallend ist demgegenüber die nach wie vor große Zahl freier und selbständiger Handwerker, während der geringe Anteil der im Handwerk tätigen Sklaven nicht überrascht. Allerdings ist die Großstadt Alexandrien, wo Sklaven vermutlich doch eine viel größere Rolle spielten, in den erhaltenen Papyri des Hinterlandes nur schwach vertreten.

Insgesamt bestätigt auch eine so kritische und kenntnisreiche Rezensentin wie die Polin Ewa Wipszycka, daß Herr Fikhman eine grundlegende Arbeit geleistet und bleibende Ergebnisse erzielt habe, was umso höher zu bewerten sei, als er praktisch keine Vorgänger auf diesem Gebiet gehabt habe (*Journal of Juristic Papyrology* 16-17 [1971] 217-236). Es ist sehr schade, daß dieses Buch nicht in eine westliche Sprache übersetzt worden ist. Umso

dankbarer sollten wir sein, daß wenigstens in den Kleinen Schriften des Jubilars einige Aufsätze aus dem Umfeld seiner Dissertation in deutscher Fassung vorliegen.

Für sein zweites Buch hat Herr Fikhman ebenfalls ein großes Thema gewählt: „Oxyrhynchos – Stadt der Papyri. Sozio-ökonomische Verhältnisse in einer ägyptischen Stadt vom IV. bis zur Mitte des VII. Jhs.“ (Moskau 1976). Das seiner Frau Bella gewidmete Buch war bereits 1972 im Manuskript abgeschlossen, konnte jedoch erst 1976 erscheinen. Auch diesmal bildete das spätantik-frühbyzantinische Ägypten den Rahmen, im Zentrum steht Oxyrhynchos. Es handelt sich dabei um einen Ort, dessen Einwohnerzahl in spätantiker Zeit Itzhak Fikhman auf 15.000 bis 20.000 Menschen schätzt. Für eine exemplarische Untersuchung bietet sich diese mittelägyptische Stadt aus mehreren Gründen an: Kein anderer Ort des Niltales kann mit einer solchen Fülle von Quellen aufwarten (1972 lag bereits der 41. Band der Edition der Oxyrhynchus Papyri vor). Überdies nahm Oxyrhynchos, anders als etwa Alexandrien, keine Sonderstellung ein. Die hier gewonnenen Ergebnisse dürften sich also eher für allgemeine, auch für andere ägyptische Städte gültige Schlüsse eignen. Das von Itzhak Fikhman sorgfältig aufbereitete Material beleuchtet nicht nur den Übergang von der Antike zum frühbyzantinischen Mittelalter, sondern verdient auch die Beachtung durch die allgemeine Byzantinistik, die Ägypten nicht immer den gebührenden Platz einräumt. Es wäre deshalb zu bedauern, wenn auch in diesem Falle die Sprachbarriere der Rezeption dieses russisch geschriebenen Werkes im Wege stünde. Immerhin enthält das Buch ein kurzes französisches Resümee, und vor allem bieten die Kleinen Schriften nunmehr den Zugang zu vielen Aufsätzen, die im Umkreis des Buches oder in dessen Folge erschienen sind. Vom Inhalt dieses Werkes sei hier nur soviel festgehalten, daß neben den Institutionen von Oxyrhynchos die Agrarverhältnisse im Vordergrund stehen, insbesondere das für diese Epoche bezeichnende Anwachsen des weltlichen und kirchlichen Grundbesitzes. Parallel läßt sich eine Veränderung in der Bewirtschaftung dieser Güter beobachten. Die Bedeutung dieser Veränderung reicht weit über Oxyrhynchos hinaus und wird deshalb vom Verfasser besonders eindringlich herausgearbeitet. Es geht um die Ablösung der in Ägypten ohnehin nicht weit verbreiteten Sklavenarbeit durch den Einsatz von Kolonen, d. h. von Pächtern, deren Freiheitsrechte im Laufe der Spätantike immer mehr beschnitten wurden.

An diesem Punkt hat sich seit langem eine Diskussion entzündet, die mitunter mit geradezu weltanschaulicher Schärfe geführt wurde und wird. Die Frage lautet: Handelt es sich bei den spätantiken Kolonen, wie wir sie in Ägypten, aber auch in Italien und den Provinzen des Römerreiches fassen, um Vorläufer der mittelalterlichen Leibeigenen und Hörigen, oder haben wir es nur mit einer Kategorie zu tun, die lediglich durch und für die fiskalischen

Zwecke des spätrömischen Staates definiert wurde? So stellt sich, in grober Vereinfachung, das Problem dar, das von Althistorikern und Mediävisten auch heute noch leidenschaftlich diskutiert wird, leider nicht immer oder eher selten mit der notwendigen Kenntnis der ägyptischen Papyri. In dieser Debatte hat sich Herr Fikhman in seinem Oxyrhynchos-Buch und in maßgeblichen Aufsätzen, die nun in seinen Kleinen Schriften nachzulesen sind, mit guten Argumenten auf die Seite derjenigen gestellt, die im Kolonat der Spätantike eine juristische, wirtschaftliche und soziale Kategorie sehen, die sich von früheren Zuständen unterscheidet und geradezu als ein Signum der ausgehenden Antike gelten darf.

Man braucht nur eine beliebige Seite aus dem Oeuvre unseres Jubilars aufzuschlagen, um sich gleich bei der ersten Anmerkung davon zu überzeugen, daß hier ein Gelehrter am Werke ist, der auf möglichst vollständige und peinlich genaue Quellen- und Forschungsdokumentation bedacht ist. Eine solche Haltung ist schon im Westen lobenswert, sie ist es noch viel mehr, wenn man sich nur für einen Augenblick klarmacht, mit welchen Schwierigkeiten und Nöten der Literaturbeschaffung die Altertumswissenschaftler in der Sowjetunion zu kämpfen hatten. Angesichts solcher Mühsal muß man sich wundern, daß Herr Fikhman es auf sich genommen hat, eine „Einführung in die Urkundenpapyrologie“ zu verfassen. Das 1987 in Moskau erschienene Buch informiert umfassend über den Gegenstand der Papyrologie und die Geschichte des Faches, über die Edition von Papyri und die zahlreichen Hilfswissenschaften, deren Dienste dafür in Anspruch genommen werden. Diese Abschnitte sind in erster Linie für sowjetische Mitforscher und Nachwuchswissenschaftler gedacht; sie erfüllen ihren Zweck in hervorragender Weise. Die sorgfältige, 200 Seiten lange Auflistung der Quellen und der Literatur hingegen ist auch für westliche Leser höchst nützlich und hat auch mir schon manche Recherche verkürzt. Noch eine Beobachtung am Rande: Wir sind ja schon froh, wenn unsere Fachpublikationen eine Auflage von 800 oder 1000 Exemplaren erreichen. Im Riesenreich der Sowjetunion galten in dieser Beziehung andere Maßstäbe. Eine sowjetische Rezensentin beklagte die „miserable Auflage“ von Herrn Fikhmans Einführung in die Papyrologie (A. I. Pavlovskaja, Vestnik drevnej istorii 1990 [2], 204). Immerhin wurden davon 1600 Exemplare gedruckt. Das Oxyrhynchos-Buch erreichte sogar eine Auflage von 3650 Stück.

Ganz zum Schluß möchte ich noch kurz einen Abschnitt aus den Forschungen Itzhak Fikhmans streifen, der in den Kleinen Schriften keine Aufnahme finden konnte, aber an dieser Stelle nicht übergangen werden soll. Ich denke an seine schönen Beiträge zur Forschungsgeschichte, genauer zur Geschichte der russischen und sowjetischen Papyrologie. Jeder Fachkundige kennt die „Papyri russischer und georgischer Sammlungen“ (Tiflis/Tbilissi

1925-1935), und die Autoren, denen wir dieses fünfbändige Werk verdanken: P. V. Jernstedt (Ern\_tedt), G. F. Zereteli (Cereteli) und O. O. Krüger (Krjuger). Letzterer gehörte noch zu den Lehrern I. F. Fikhmans. Besonders die interessante und temperamentvolle Gestalt Zeretelis tritt uns in den von Herrn Fikhman gesammelten und ausgewerteten Materialien sehr lebendig entgegen, am schönsten in den Gedichten, von denen unser Jubilar einige ins Französische übersetzt hat. Es ist eine bittere Tatsache, daß auch ein so vielseitig begabter Mann wie Zereteli in den Lagern Stalins zugrunde gegangen ist.

Wenn ich an dieser Stelle abbreche, dann nicht, um mit einer traurigen Note zu enden und auch nicht, weil ich hoffen könnte, das Oeuvre Herrn Fikhmans hinreichend gewürdigt zu haben, sondern ich komme zum Schluß, weil das wunderbare Ereignis, das wir heute erleben dürfen, auch gefeiert werden will. Wunderbar ist es in der Tat, daß ein Mann wie Itzhak Fikhman nach so vielen Brüchen seines Lebensweges heute mit einem eindrucksvoll geschlossenen wissenschaftlichen Werk vor uns steht, wunderbar ist es, daß die vielen unerwarteten Wendungen dieses Lebensweges ihn über Kischinew, Leningrad/St. Petersburg und Jerusalem heute nach Heidelberg geführt haben und wunderbar ist es, daß dieser jüdisch-russisch-israelische Gelehrte heute seine Kleinen Schriften aus der Hand einer jungen Deutschen entgegennehmen kann. Lieber Herr Fikhman, ich gratuliere Ihnen von Herzen.

## Bilder der feierlichen Übergabe der Kleinen Schriften

Professor Dr. Itzhak F. Fikhman

11. Oktober 2006





































# RHEIN-NECKAR-ZEITUNG

Rhein-Neckar-Zeitung GmbH, Hauptstr. 23 und Neugasse 2,  
Postadresse: 69035 Heidelberg, Postf. 10 45 60, Internet:  
http://www.rnz.de. Erscheint werktäglich in 10 Ausgaben



Zustell-Service: Tel. (0 62 21) 5 19 - 3 80, Fax 5 19 - 3 85.  
Anzeigen-Annahme: Tel. (0 62 21) 5 19 - 2 51, Fax 5 19 - 2 08.  
Verlag und Redaktion: Tel. (0 62 21) 5 19 - 1, Fax 5 19 - 2 17.

HEIDELBERGER

NACHRICHTEN

62. Jahrgang / Nr. 243

Freitag, 20. Oktober 2006

Einzelpreis 1,00 €

## Kleine Schriften auf deutsch

*Festakt für Prof. Fikhman*

rnz. Der russisch-israelische Papyrologe und Althistoriker Itzhak F. Fikhman zählt zu den bedeutendsten Forschern des 20. Jahrhunderts auf dem Gebiet der Wirtschafts- und Sozialgeschichte des römischen und vor allem des byzantinischen Ägypten. Aus Anlass seines 85. Geburtstages fand in der Alten Aula der Universität ein Festakt statt, bei dem ihm seine teilweise erstmals ins Deutsche übersetzten „Kleinen Schriften“ überreicht wurden.

Dass dies gerade in Heidelberg geschah, hat, wie die Direktorin des Insti-



Prof. I. F. Fikhman wurde in einer Feierstunde des Instituts für Papyrologie geehrt. Foto: joe

tuts für Papyrologie, Prof. Andrea Jördens, vor zahlreichem Publikum ausführte, mehrere Gründe: die internationale Vernetzung des Faches, die schon von ihrem Amtsvorgänger Prof. Hagedorn geknüpften wissenschaftlichen Kontakte und die fachliche und zunehmend auch persönliche Verbundenheit.

Wie wichtig der Universität für ihr Profil auch in einer Zeit der Mittelknappheit gerade die kleinen geisteswissenschaftlichen Fächer sind, unterstrich Prorektorin Prof. Leopold, während Prodekanin Prof. Müller-Saini Parallelen zwischen den Arbeitsbedingungen russischer und chinesischer Wissenschaftler zog und den Wert derartiger Kleiner Schriften für ihre Rezeption im Westen betonte. Prof. Hannah Cotton von der Hebräischen Universität Jerusalem sprach über das Werk des Jubilars und seine Stellung in der israelischen Althistorie.

Prof. Heinz Heinen aus Trier würdigte in seiner Laudatio nicht nur das unter schwierigsten Rahmenbedingungen entstandene wissenschaftliche Œuvre des Jubilars, sondern zeichnete auch seinen von den politischen Katastrophen des zwanzigsten Jahrhunderts geprägten, verschlungenen Lebensweg nach, der ihn vom bessarabischen Kischinew über Umwege an das Institut für Orientalische Studien der Akademie zu Leningrad/St. Petersburg führte, bis er 1990 endlich eine Professur in Jerusalem erhielt. Das Institut für Papyrologie der Universität pflegt seit langem eine enge Verbindung zu Fikhman, nicht zuletzt bei einer Reihe von mehrwöchigen Forschungsaufenthalten des Israelis in Heidelberg.